



f k

u.a. in diesem Heftchen:

Nachmittag (Foto)

Still Life

En la cama

Yella

Jahreszeiten - Iklimler

Kino
Oktober 07

4.10 Do	18:00	18:15 OmU	20:00 OmU	20:30 OmU	22:00	22:45 OmU
5.10 Fr						
6.10 Sa		STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	klimler Jahreszeiten	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	Yella	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE
7.10 So						
8.10 Mo						
9.10 Di						
10.10 Mi						

11.10 Do	18:00 OmU	18:30	20:00 OmU	20:30	22:15 OmU	22:30 (So. 23:00)
12.10 Fr						
13.10 Sa		Nachmittag	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	Nachmittag	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	Yella
14.10 So						
15.10 Mo						
16.10 Di						
17.10 Mi						

! ab hier (18.10.) kann sich das Programm ändern !

18.10 Do	18:00 OmU	18:30	20:00 OmU	20:30	22:15 OmU	22:30
19.10 Fr						
20.10 Sa		Nachmittag	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	Nachmittag	STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE	Yella
21.10 So						
22.10 Mo						
23.10 Di						
24.10 Mi						

25.10 Do						
26.10 Fr						
27.10 Sa		Nachmittag		en la cama		STILL LIFE EIN FILM VON JIA ZHANG-KE
28.10 So						
29.10 Mo						
30.10 Di						
31.10 Mi						

Nachmittag

BRD 2006, 97 Min.
Buch, Regie,
Produktion: Angela
Schanelec
D.: Jirka Zett, Miriam
Horwitz, Angela
Schanelec, Fritz
Schediwy, Mark
Waschke

auch von Angela
Schanelec:
Marseille, Mein
langsames Leben,
Plätze in Städten,
Das Glück meiner
Schwester

am 14.10. (20:30) in
Anwesenheit von
Angela Schanelec

Nachmittag ist in Anlehnung an die Möwe geschrieben. Es gab das Stück, bzw. was das Stück für mich bedeutet, was meine Erinnerung daraus gemacht hat. Die Mutter, der Sohn, der ältere Bruder. Das Mädchen. Der Geliebte. Das Haus, der See und der Sommer. Bei Tschchow vergehen mehr als zwei Jahre, aber um es überhaupt fassen zu können, dachte ich: nur ein Nachmittag. Deshalb der Titel. Zuletzt ging es schnell, drei Tage im Sommer, das Ende einer Familie, von der nur noch ein Rest existiert.

Am meisten dachte ich an das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, diese Art oder Abart der Liebe, die aneinander vorbei ins Leere läuft, bis man sich verdirbt. Und die unsagbare Vorstellung der Schuld, die daraus entsteht. Das Mädchen, Konstantins Freundin, tauchte eher am Rand auf, aber sie wurde immer wichtiger, weil es ohne Hoffnung offensichtlich nicht geht. Ich hab sie einfach reden lassen, es war merkwürdig, ihr zuzusehen, wie sie sich leerredet und was sie damit auslöst. Ich glaube, in unserer Gesellschaft entsteht der Mensch erst durch sein Gegenüber. Er entsteht im Spiegel des Anderen, und je nach dem, wer dieser Andere ist, wird er schön oder hässlich. Wir sind angewiesen auf diesen Anderen, wir hängen ab von seinem Blick, von seiner Hand. (A.S.) Mehr noch als für andere Filme der in letzter Zeit so arg zernörgelten Berliner Schule gilt für diesen, was Georg Seeßlen in seinem unbedingt lesenswerten Artikel zum Thema schreibt:

“Es ist eben so, dass man die Filme der Berliner Schule sehen wollen muss, um sie zu sehen. Damit sind sie sehr ursprüngliches Kino. Mein Weg zu diesen Bildern ist Teil der Erzählung.”
(Aus: “Die Anti-Erzählmaschine” im “Freitag” vom 14.9.07)



En la cama

Daniela (Blanca Lewin) und Bruno (Gonzalo Valenzuela) begegnen sich auf einer uninteressanten Party. Ein Blick, und sie beschließen, noch etwas Aufregung in diesen Abend zu bringen. Sie suchen ein Hotel, und der Film beginnt: Ein Kammerspiel, ein Sexfilm, ein Generationenportrait, bei dem sich das Paar, ähnlich Melvilles “Eine Sommernacht in der Stadt” nicht aus dem Zimmer bewegt, und auch nur selten aus dem titelgebenden Bett (Matias Bizes Debut “Sabado” wurde übrigens mit einer einzigen Einstellung, aber bei ständigem Schauplatzwechsel gedreht, hier gibt es nun Filmschnitte, aber nur einen Ort). Sie haben viel Vergnügen dort, und danach wird geraucht und geredet. Und je mehr sie dies tun, desto schwieriger wird es, das Reden. Da ist Sex ist so viel einfacher ... und anschließend versuchen sie, sich wieder näher zu kommen.

“... Mit der gleichen Hauptdarstellerin (wie in SABADO, Blanca Lewin) gelingt Bizes «En la cama» ein intensives, subtil ausbalanciertes Kammerspiel zwischen zwei sozial, ästhetisch und altersmässig ebenbürtigen Personen - explizite Sexszenen inklusive, doch ohne jegliche reisserische Absicht, sondern stets im Dienste eines kleinen Dramas zweier Menschen, die sich bei aller körperlichen Anziehung und seelischen Nähe nicht finden können.

«En la cama» ist trotz gelegentlichen Anflügen subtiler Situationskomik ein realistisches Beziehungsdrama von grosser Traurigkeit. Nach jedem Sexualakt scheint sich das Darstellerverpaar noch mehr zu entblößen, und je mehr sich die beiden Figuren dabei in präzisen Gesten und gestochen scharfen Dialogen näher kommen, umso klarer wird ein illusionsloser Blick auf die Fragilität einer leidenschaftlichen erotischen Begegnung. Das ist fast wie im richtigen Leben und doch unendlich poetisch und ent-rückt.” Geri Krebs – Neue Züricher Zeitung online

Chile/BRD 2005
span. OmU, 85 Min.

R.: Matias Bize

B.: Julio Rojas
K.: Gabriel Diaz /
Cristián Castro
D.: Blanca Lewin,
Gonzalo Valenzuela

www.en-la-cama.de



Still Life

(Sanxia Haoren)
China 2006
108 Min. chin. OmU
R, B.: Jia Zhang-Ke

K.: Yu Lik Wai

mit Zhao Tao,
Han Sanming

<http://www.still-life-derfilm.de/>

auch von
Jia Zhang-Ke:
Xiao Wu,
Platform,
Unknown Pleasures

Jia Zhang-Ke ist sicher einer der interessantesten Regisseure der Gegenwart. 5 Spielfilme hat er bisher zusammen mit seinem Kollegen und Kameramann Yu Lik Wai gedreht, sein Debut, Xiao Wu, lief vor einigen Jahren recht erfolgreich in unserem Kino. „Still Life“ endlich gewann 2006 einen richtig „großen“ Preis - den Goldenen Löwen in Venedig.

Der 3-Schluchten Staudamm in China dürfte fast jedem auch hier inzwischen ein Begriff sein. Die letzten Vorbereitungen für dieses umstrittene Projekt, Umsiedlungen ganzer Städte sowie Abriss und Sprengungen ganzer Quartiere, bilden den Hintergrund der Geschichte zweier Menschen, die sich zwar nicht begegnen, sich aber mit ähnlichem Ziel durch die Stadt Fengjie bewegen.

Sanming ist Minenarbeiter. Er sucht seine frühere Frau, die er seit 16 Jahren nicht mehr gesehen hat. Die Krankenschwester Hong kommt, um ihren Gatten zu sehen, der seit zwei Jahren nicht mehr bei ihr war. Die einen entschließen sich erneut zur Heirat, die anderen, Hong und ihr Noch-Ehemann, werden sich scheiden lassen.



Still Life

Die ruhige Erzählweise mit langsamen Kamerafahrten und langen Einstellungen scheint den ungebremsten Fortschritts glauben der chinesischen Politik geradezu konterkarieren zu wollen, ebenso wie die dokumentarischen Bildhintergründe, in denen z.B. Hochhäuser, einstige Zeugnisse der Modernisierung, gesprengt und ebenso im Wasser untergehen werden, wie die gesamte Altstadt von Fengjie schon zuvor.

„Still Life ist ein Film der imposanten Bilder, die einen mit ihrer emotionalen Kraft in Bann schlagen. Die Kamera findet lakonisch-starke Einstellungen, überwältigende Panoramen in High Definition Video, die die apokalyptische Szenerie fast schon zu ästhetisch wiedergeben. Manchmal wähnt man sich in Tarkowskij's „Der Stalker“, dann wieder meint man, Coppola's „Apocalypse Now“ durchscheinen zu sehen. In krassem Widerspruch dazu steht die Welt der Reichen, die sich hoch über dem Stausee auf einer Terrasse mit Blick auf eine neue, mächtige Brücke im Takt sentimentaler Tanzmusik wiegen. Jede noch so langsame Kamerabewegung ist genau geplant, oft spielt sich das Wesentliche gerade während des Schwenks ab. Überhaupt ist „Still Life“ ein Film des phänomenologischen Blicks: Wer glaubt, dass nicht viel passiert, weil die Handlung nur langsam fortschreitet und sehr überschaubar bleibt, hat womöglich nicht richtig hingeschaut.“ Hans Jörg Marsilius FD 20 / 2007





Yella

BRD 2006, 90 Min., R+B.: Christian Petzold, K.: Hans Fromm, S.: Bettina Böhler, D.: Nina Hoss, Devid Striesow, Hinnerk Schönemann, Christian Redl, Barbara Auer

Yella will die Enge der Kleinstadt hinter sich lassen, Arbeitsplatz und Ehe sind gekündigt, es soll draußen weitergehen. Ihr Exfreund dagegen möchte restaurieren, er plant seinen Betrieb zu sanieren und damit die Arbeits- und Lebensplätze von Yella und sich wieder herzustellen, um eine gemeinsame Zukunft zu erleben. Sein Versuch mißlingt, ihr Ausbruch auch. Der neue Job platzt und der Zufall führt sie mit Philipp zusammen, der sie anheuert. Er bewegt sich geschmeidig in der Geldwelt, vermittelt Risikokapital und pokert um den Gewinn bzw. erpresst ihn. Er ist zwar nur angestellt, aber nimmt, was er sich wert ist, das Geld fließt, für Yella sichtbar, mit einigen Taschenspielertricks dahin, wohin man es haben möchte. Sie findet Philipp und die Monopolywelt begehrenswert und so unwirklich diese Welt ist, so geisterhaft ist auch Yella, immer noch auf der Flucht vor ihrer Vergangenheit, die sie vielleicht nie verlassen hat. Christian Petzold nimmt einen mit auf eine Gradwanderung zwischen Realität und Traum, beides vermischt sich und es entstehen neue Möglichkeiten und Spannungen, man spinnt den Film fort, das ist ungemein spannend. Bei "Gespenster" ging der Regisseur einen ähnlichen Weg, mir persönlich scheint "Yella" eindringlicher, es gab auf der Berlinale 2007 den silbernen Bären für den Film.

„Man sagt, dass den Sterbenden ihr Leben wie ein Film vor den Augen vorbeiziehe. Auch Yella sieht einen Film. Aber sie sieht nicht ihr gelebtes Leben. Sie will fort. In das andere, erträumte, ungelebte Leben. In eine Welt der Hotels, der Verhandlungen, der Beweglichkeit, der Entscheidungen. In eine leichte Welt. In ihren Film hat sich etwas Dunkles eingemischt. Und die Liebe. Yella geht durch diesen Film.“ (Christian Petzold)



Jahreszeiten - Iklimler



Türkei/F 2005, türk. OmU, 101 Min.
R+B.: Nuri Bilge Ceylan, K.: Gökhan Tiryaki, D.: Ebru Ceylan, Nuri Bilge Ceylan, Nazan Kesal, Mehmet Eryılmaz

Der Archäologieprofessor Isa und seine Frau Bahar, die als Fernsehproduzentin arbeitet, verbringen ihren gemeinsamen Urlaub an der türkischen Mittelmeerküste. Doch ihre Beziehung ist erkalte, und schließlich trennt sich Isa von Bahar. Später bereut er seine Entscheidung, und nach Zeiten der Trennung bemüht er sich, die einstige Liebe zurückzuerobern.

Mit wenigen, statischen Einstellungen skizziert Ceylan das Binnenklima dieser bürgerlichen Beziehung: Isa (dargestellt vom Regisseur selbst), und Bahar (gespielt von seiner Frau) haben sich als Urlaubsort antike Ruinen ausgesucht - Synonym für eine in Brüchen liegende Beziehung. Während Bahar an einer Säule lehnt und Tränen über ihr von der Nachmittagssonne erleuchtetes Gesicht laufen, fotografiert ihr Mann unbeteiligt zwischen Ruinen. Die aufgestaute Spannung kulminiert schließlich in einer großartigen Szene, in der Ceylan Traum und Realität in den Köpfen des entfremdeten Paares verschmelzen lässt.

Faszinierend ist, wie bestechend genau Ceylan seine Bilder komponiert, wie er die Kamera millimetergenau auf dem richtigen Fleck postiert, wie er mit winzigen Gesten den Gefühlszustand seiner Protagonisten verdeutlicht, wie er die Natur mit ihren unterschiedlichen Lichtstimmungen und Jahreszeiten als Protagonisten in seine Inszenierung mit einzubeziehen vermag. Im Moment des endgültigen Bruchs steht neben Isa der Strahlenkranz der bereits untergegangenen Sonne hinter der Blätterkrone eines weit entfernten Baumes. (Martin Rosefeldt)

auch von Nuri Bilge Ceylan: Bedrängnis im Mai, Uzak



ab 1.11.

It's Winter - Zemestan

Ein Mann geht, ein anderer kommt: Mokhtar sieht keine andere Möglichkeit, als im Ausland arbeiten zu gehen, um sich und seine Familie durchzubringen, er steigt in den Zug und verläßt die Stadt. Der Neuankömmling Marhab (bedeutet Willkommen) glaubt dagegen hier eine Zukunft zu finden, aber an diesem Ort heißt ihn niemand willkommen.

Diejenige, die bleibt wo sie ist, weil es woanders auch nichts zu tun gibt, ist Mokhtars

Frau, die Marhab später kennenlernen wird. Es geht viel um das Unterwegssein und die Suche und die Zwischenwelten, ohne daß jemand vorwärtskommt und um den Winter natürlich, nicht platt metaphorisch, sondern selbstverständlich, so wie in fast allen guten iranischen Filmen die Landschaft und das Wetter eine große Rolle spielen und das Nebeneinander von Überlieferung und Moderne immer selbstverständlich ist, in der Ergänzung wie im Widerspruch.

Iran 2005, farsi OmU, 86 Min., R. u. B.: Rafi Pitts (nach der Erzählung „Safar“ von Mahmoud Dowlatabadi), Darsteller: Ali Nicksolat, Mitra Hadjar, Hashem Abdi, Said Orkani



ab 8.11.

Pas Douce

Frédérique, genannt Fred, ist Krankenschwester in einem kleinen Schweizer Ort nahe der französischen Grenze. Mit sich selbst im Unreinen, zornig auf die Welt, trägt sie sich mit Suizidgedanken, schießt dann aber im Affekt den Schüler Marco an. Im Krankenhaus treffen sie wieder aufeinander. Bald entdeckt Fred Ähnlichkeiten zwischen sich und dem hitzköpfigen Jungen, der nicht ahnt, dass sie die Schuld an seiner Verletzung trägt.

Überzeugend spielt Hauptdarstellerin Isild Le Besco auf einer Gefühlsskala, die von einem Extrem ins andere reicht. Freds aufbrausende Art verbirgt ein verletzliches Wesen, und Verletzungen sind das Thema dieses furiosen Films. Der Knieschuss, den Marco erlitten hat, ist wohl nicht einmal die schlimmste davon. Eine eisige Begegnung Freds mit ihrem Vater zu Beginn des Films lässt ihre psychischen Wunden erahnen, und so angeschlagen sie selbst ist, stößt sie doch alle Welt stets vor den Kopf. Marco, dessen Mutter die Familie verlassen hat, ergeht es ebenso, und nach anfänglichen heftigen Zusammenstößen entwickelt sich zwischen der Schützin und ihrem Opfer ein seltsames Band.

Christoph Terhechte

Farnkreich/Schweiz 2007, 85 Min., frz. OmU, Regie + Buch: Jeanne Waltz, Kamera: Hélène Louvart, Darsteller: Isild Le Besco, Steven Pinheiro de Almeida, Lio, Yves Verhoeven



ab 22.11.

Persepolis

Basierend auf dem gleichnamigen Comic, erzählt die gebürtige Iranerin Marjane Satrapi ihre autofiktive Lebensgeschichte. Sie handelt von ihrer Heimat, den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens und dem Aufeinanderprallen unterschiedlicher Kulturen. Eine unkonventionelle Verfilmung eines zeitgenössischen Comics. „Preis der Jury“ - Cannes 2007

Fra. 2007, 96', frz. OmU, R.: Marjane Satrapi / Vincent Paronnaud, Originalstimmen: Gabrielle Lopes, Chiara Mastroianni, Catherine Deneuve, Danielle Darrieux



ab 22.11. 4 Monate, 3 Wochen & 4 Tage

"Zwei Studentinnen stehen im Mittelpunkt: Otilia hilft ihrer Freundin Gabita, eine Abtrei-

bung zu organisieren. Damit riskiert sie viel, Abtreibungen sind in Rumänien illegal und werden mit Gefängnis bestraft. Und sie setzt sich endlosen Demütigungen aus: Unter den Bedingungen allumfassender Kontrolle und Mangelwirtschaft ist schon das Buchen eines Hotelzimmers für den Eingriff nahezu unmöglich, ganz zu schweigen von den Erpressermethoden des Engelmachers. Der rumänische Regisseur Cristian Mungiu erzählt diese Geschichte ohne falsches Pathos, einfach aus den Umständen heraus, die hier gegeben sind. Und er erzählt sie als Studie einer Freundschaft." A.Westphal Goldene Palme - Cannes 2007

Rumänien 2007, 113 Min., OmU, Regie: Cristian Mungiu - Darsteller: Anamaria Marinca, Laura Vasiliu, Vlad Ivanov



fsk - Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzen-
sinnenstr.) - 10969 Berlin- Tel: 6142464 - Fax: 6159185,
U-Bahn: U1 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: M29,
140 - N8, N29, Eintritt: 6,50 €, Kinotag: Mo. & Di.: 5 €
2x Geschenkgutschein: 13 €, 10er Karte: 50 €
Programminfo: 61403195, Vorbestellung: 6142464
email: post@fsk-kino.de - Internet: www.fsk-kino.de



unseren Strom beziehen wir bei Greenpeace-energy, das Kino ist rollstuhlgeeignet.
Neu im Kino: DVD-Verkauf von ausgewählten Filmtiteln.

Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert

Da wir ziemlich viele europäische Filme zeigen, sind wir Mitglied beim Netzwerk:



Coupon ausschneiden und herschicken

Bitte schickt mir das fsk Heftchen alle 4 Wochen gratis nach Hause **1107**

per Post an:

per email-Anhang (ca. 800kB, pdf) an:

